

Rede – Ernst-Thälmann-Gedenkstätte Ziegenhals, 06. 02. 2011

Genosse Jost,

Antifaschistische Revolutionäre Aktion Berlin [ARAB] und Antifaschistische Linke Berlin [ALB]

Liebe Genossinnen und Genossen, liebe Freundinnen und Freunde,

anlässlich des 78. Jahrestages der illegalen Tagung der KPD-Führung in Ziegenhals bin ich freundlicherweise vom „Freundeskreis Ziegenhals“ eingeladen worden und möchte Euch im Namen der Antifaschistischen Revolutionären Aktion Berlin [ARAB] und der Antifaschistischen Linken Berlin [ALB] herzlich begrüßen. Es ist gut, dass der „Freundeskreis“ auch nach der durch die brandenburgische Landesregierung geduldeten Schleifung der Ernst-Thälmann-Gedenkstätte die Tradition der Kundgebungen fortsetzt. Wir werden diesen Gedenkort in absehbarer Zeit wahrscheinlich nicht zurückerhalten - er wurde mutwillig und bewusst zerstört. Aber wir müssen das Gedenken an die Geschichte der KPD und den illegalen antifaschistischen Kampf ihrer Mitglieder nach der Machtübernahme Hitlers aufrechterhalten.

Am 7. Februar 1933 versammelten sich hier ungefähr 40 Mitglieder des ZK und andere leitende Genossen der Partei zu einer Tagung im Lokal „Sporthaus Ziegenhals“. Unter den Teilnehmern befanden sich Landtagsabgeordnete aus Preußen, Sachsen, Thüringen und Bayern. 27 Tagungs-Teilnehmer waren während der Weimarer Republik Reichstagsabgeordnete der KPD. Sie waren zusammengekommen, um zu beraten, wie der Kampf gegen die faschistische Diktatur am wirksamsten zu führen sei. Ernst Thälmann analysierte die neu entstandene Lage nach dem 30. Januar 1933 und den Klassencharakter der faschistischen Diktatur, die politischen und sozialen Auswirkungen nach Innen und die wachsende Kriegsgefahr nach Außen. Er bereitete seine Genossinnen und Genossen auf den bevorstehenden Terror, aber auch auf den Widerstandskampf mit dem Ziel des Sturzes der Nazis vor. Sein Hauptaugenmerk lag dabei auf der Zusammenführung aller gesellschaftlichen Anti-Nazi-Kräfte und der Aktionseinheit der Arbeiterklasse - einer Verstärkung der antifaschistischen Arbeit der KPD der vorangegangenen Jahre. Die KPD und die gesamte Arbeiterbewegung konnten die Konsolidierung des Faschismus nicht aufhalten. KPD, SPD und die Gewerkschaften wurden zerschlagen. Viele ihrer Mitglieder wurden verfolgt und verbrachten Jahre in Konzentrationslagern oder Zuchthäusern.

Dies ist ein Teil unserer Geschichte - eine linke Geschichte, in der sicher auch Fehler und Irrungen zu finden sind, die aber zugleich mit dem Glauben an eine progressive Gesellschaftsentwicklung, bei manchen hin zum Kommunismus, verbunden ist. Gerade deshalb nahm man uns diesen Gedenkort. Er passt nicht in ein politisches Klima der Herrschenden, in dem nicht einmal mehr ein Gedanke an eine andere Gesellschaftsform mehr denkbar sein soll. Wir haben es erst vor ein paar Wochen im Zusammenhang mit der Rosa-Luxemburg-Konferenz erlebt, wie allein die Verwendung des Wortes „Kommunismus“ dem politischen und medialen Establishment den Schaum vor den Mund treibt.

Wo aber Alternativlosigkeit herrscht, gibt es im wahrsten Sinne des Wortes keine Wahl mehr. Mit der voranschreitenden Aushöhlung der Demokratie geht auch der Verlust an gesellschaftlichen Mitbestimmungsmöglichkeiten einher. Die politischen Parteien dienen vorrangig als Apparate zur Machterhaltung der herrschenden Klasse. Bedauerlicherweise sehen auch einige Funktionäre der Partei DIE LINKE inzwischen ihre Rolle darin, als verlässlicher Partner anerkannt zu werden, anstatt sich souverän gegen diese Entwicklung zu stellen. Was momentan als Politikverdrossenheit diskutiert wird, die unter anderem in sinkender Wahlbeteiligung ihren Niederschlag findet, ist Ausdruck eines erodierenden Systems, in dem immer mehr Men-

schen sich und ihre Interessen nicht vertreten sehen. Nicht wenige sehen es jedoch nicht mehr ein, ihr Handeln allein den Anforderungen scheinbar alternativloser Wettbewerbsfähigkeit und sozialer Disziplinierung durch Hartz IV anzupassen.

Auch wenn sich bei Konkurrenz- und Leistungsprinzipien tief ins Bewusstsein eingegraben haben, so taucht häufiger als früher die Frage auf, „Wie könnte es anders gehen?“. Hier gilt es anzuknüpfen und als Linke darauf hinzuwirken, scheinbare Gewissheiten infrage zu stellen. Denn zweifellos haben die Herrschenden einen ihrer größten Erfolge auf ideologischem Terrain errungen, da sie den Kapitalismus als alternativlos präsentieren. Zukünftig wird es wichtig sein, dieses Denken zu unterlaufen und zu versuchen, es zu durchbrechen. Wir müssen zeigen, dass es andere Versuche gab und eine andere, solidarische Organisierung der Gesellschaft möglich ist. Eine solche Perspektive strebt nicht nach den „guten alten Zeiten“ als alles besser war. Sie übt sich auch nicht in den oftmals geforderten „realistischen“ Verbesserungsvorschlägen, sondern sie öffnet den Raum für etwas, das über diesen Staat, dieses System und über das dahin gehend orientierte Handeln hinaus weist.

Emanzipatorische Veränderungen werden in der Regel gegen den Staat erkämpft! Das war zu Zeiten der KPD so und ist 2011 nicht anders. Natürlich ist es notwendig, auch heute die Lehren aus der Niederlage der Arbeiterbewegung im Jahr 1933 zu ziehen. Sie lauten insbesondere Aktionseinheit gegen Faschisten jeglicher Couleur und Absage an jeden Antikommunismus, der Grundtorheit unseres Jahrhunderts wie Thomas Mann später treffend feststellte. Dass diese Lehre heute unbekannt zu sein scheint, könnte daran liegen, dass im Grunde noch immer die gleichen Kräfte das Sagen haben, die einst die Errichtung der faschistischen Diktatur förderten. Hitler war für sie eine brutale Variante ihrer eigenen Herrschaftssicherung, aber immerhin eine Strategie des Überlebens für den Imperialismus. Dieser Imperialismus hat nicht nur Ernst Thälmann und viele andere Teilnehmer der Ziegenhals-Konferenz sowie Aber-tausende andere Widerstandskämpfer aus den Reihen der Arbeiterbewegung auf dem Gewissen. Seine Blutspur zieht sich auch durch die letzten Jahrzehnte in der ganzen Welt. Immer da, wo Menschen aufbegehrten, wurden sie verfolgt. Aber sie hatten gute Gründe, diese Gefahren im Kampf auf sich zu nehmen. Weil sie wussten, dass es anders gehen kann. Einer solchen Haltung und den Kämpfen gegen die kapitalistische Barbarei sind wir verpflichtet, um der Propaganda der Herrschenden entgegenzutreten und die Perspektive einer anderen Gesellschaft aufrechtzuerhalten.

**Lasst uns für eine antifaschistische und antikapitalistische Zukunft streiten!
Verteidigen wir unsere Geschichte! Wir sehen uns in Dresden, um den Nazi-Großaufmarsch am 19. Februar 2011 zu blockieren.**